



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobischens Erben.

Fünfzehnter Jahrgang. Mittwoch den 2. Juni.

Bekanntmachungen der Königlichen Kreisbehörde.

Nachträglich konnten noch zur Vertheilung unter die Nothleidenden in Folge der diesjährigen Ueberschwemmung gebracht werden: 1) von Zöschen baar 3 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., 2½ Schfl. Roggen, 1 Schfl. Gerste, 6 Schfl. Kartoffeln; 2) von Pissen 5 Sgr. baar. Geld, Getreide und Kartoffeln sind zwei Einwohnern von Venenien überwiesen worden.

Merseburg, den 28. Mai 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Die sämmtlichen Ortsbehörden des hiesigen Kreises werden hierdurch aufgefordert, die Klassen- und Gewerbesteuer Zu- und Abgangslisten für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres und zwar die erstern in dreifacher Ausfertigung ohnfehlbar bis zum

12. Juni d. J.

bei Vermeidung abzusendender expresser Boten an mich einzureichen. Damit dieselben die auf das Klassensteuer-Mutationswesen sich beziehenden Vorschriften immer vor Augen haben, sind solche auf Anordnung der Königl. Hochlöblichen Regierung auf das Titelblatt der Zu- und Abgangslisten gedruckt worden.

Ich weise die Ortsbehörden daher hierdurch gemessenst an, bei Anfertigung der fraglichen Listen diese Vorschriften auf das pünktlichste zu beachten und mich der Nothwendigkeit zu überheben, wegen unvollständiger Aufstellung der qu. Listen, gegen die betreffenden Beamten mit Ordnungsstrafen vorgehen zu müssen.

Gleichzeitig gebe ich aber auch den Ortsbehörden hiermit auf, die Verzeichnisse über die wirklich uneinziehbaren Klassensteuer-Reste für das 1ste Halbjahr 1841 ebenfalls bis zum 12. Juni c. in doppelter Ausfertigung an mich einzureichen, wobei ich jedoch ausdrücklich bevormorte, daß diese Atteste, wenn solche Berücksichtigung finden sollen, nicht nur die Ursachen über die Uneinziehbarkeit der Steuer-Beträge enthalten, sondern auch am Schlusse noch mit dem Atteste versehen seyn müssen:

„daß der liquidirte Steuer-Betrag wirklich in Rest verblieben sey, die zulässigen
 „Executionsmittel zur gehörigen Zeit und in gehöriger Art angewandt und die
 „über die Ursachen der Reste angeführten Umstände sich so verhalten, wie ange-
 „geben worden.“

Merseburg, den 29. Mai 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 25. v. M. im 19. Stück dieses Blatts bringe ich hiermit noch zur Kenntniß, daß diejenigen Militairpflichtigen, welche bei der bevorstehenden Aushebung wegen häuslicher oder sonstiger Verhältnisse zu reclamiren gedenken, ihre Reclamationen bis spätestens

den 8. Juni d. J.

in meinem Bureau abgeben müssen, damit ich dieselben bis zum Aushebungsstermin noch prüfen kann. Dieselben müssen mit den nöthigen Attesten versehen werden; auch mache ich darauf aufmerksam, daß die Eltern, welche Reclamationen dadurch, daß sie als schwächlich, kränklich 2c. der Wirthschaft allein nicht vorstehen können, begründen wollen, sich der Königl. Kreis-Ersatz-Commission mit den erforderlichen Attesten des Königl. Kreisphysicus persönlich vorstellen müssen. Unterlassen sie dies, so haben sie zu gewärtigen, daß auf ihre Gesuche keine Rücksicht genommen wird.

Die Wohlwöbllichen Magistrate und Ortsrichter werden diese Bestimmung ungesäumt auf geeignete Weise den Militairpflichtigen mit dem Bedeuten bekannt machen, wie sie den Termin zur Abgabe der Reclamationen pünktlich einzuhalten haben.

Merseburg, den 29. Mai 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Die zu der diesjährigen Landwehr-Uebung für die 3te Escadron 31sten Landwehr-Regiments und für die 2te Escadron 27sten Landwehr-Regiments aus dem diesseitigen Kreise in Naumburg und resp. Halle gestellten Pferde sollen am 6. Juni d. J. und zwar in Naumburg, auf der Vogelwiese, früh 4 Uhr und in Halle, am grünen Hofe, früh 6 Uhr

den Eigenthümern zurückgegeben werden, worauf ich Letztere hiermit aufmerksam mache.

Merseburg, den 29. Mai 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Der Handwerksbursche, seine Mutter und die gelehrte Frau.

Es giebt nichts Schöneres für Eltern auf Erden, als wenn sie Freude an ihren Kindern erleben, und diese können sie sich in allen Verhältnissen selbst bereiten, wenn sie sich ihre Kinder von der frühesten Jugend an dazu erziehen und bilden; allein die meisten Eltern halten nur das für Erziehung: wenn sie ihre Kinder kleiden, ernähren, sie vorschriftsmäßig in die Schule schicken, sich dieselben einem Gewerbe, einer Kunst, einer Wissenschaft widmen lassen und sie auch wohl dazu anhalten, was Alles schön und auch nothwendig, aber doch lange keine Erziehung ist, und was den Menschen noch lange nicht zu einem Gebildeten erhebt. —

Nur der hat einen Begriff von Erziehung und Bildung, der den Zweck des Lebens erkennt, die Einsicht und die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Erde nur eine Bildungsanstalt für die Ewigkeit ist, und, um dieses Ziel zu erreichen, die Befolgung der göttlichen Gesetze eine unerläßliche Bedingung bleibt. Nur ein solcher Mensch gehört zu den Gebildeten und kann Andere erziehen und bilden, er sey arm oder reich.

Im Besitze dieser Eigenschaft befand sich eine Wittwe, die zuletzt nichts mehr als ihren einzigen Sohn besaß, der ihr auf Erden Alles war. Sie hatte sich durch diese Bestrebungen

in ihm ein Kapital niedergelegt, daß sie, als sie Hilfe bedurfte, reichlicher ernährte, als wenn sie selbst Gelder besessen hätte, das ihr mehr Freude bereitete, als wenn ihr Sohn zu ausgezeichneten Ehren und einträglichen Aemtern gelangt wäre. Sie hatte ihn lassen ein Handwerk gründlich erlernen. Während der Lehrzeit und auch schon vorher hatte sie ihm das Armselige der freudenleeren, geräuschvollen und sinnlichen Zerstreungen und Vergnügungen der großen Welt in der ganzen Dürftigkeit kennen zu lernen Gelegenheit gegeben, dann gezeigt und nachgewiesen, das dies die größten Feinde und Ruhestörer unseres Lebens sind, dagegen ihn an Einfachheit, Genügsamkeit, Mäßigkeit, anstrengende körperliche Arbeiten und Leibesbewegungen, an Erholung in der freien Natur, an Anschauung der Dinge in derselben gewöhnt, auf Den hingewiesen, von Dem dies Alles herrührt, durch ihr eigenes Beispiel ihm von der Reinheit der feinen Lebensart und Sitten eine unvertilgbare Achtung und Verehrung eingepflanzt. Durch dies Alles wurde ihr Sohn ein berühmter Handwerksbursche, was Beiden Ehre und Geld einbringt. Er hieß Agricola Perdiguier. Als er seine Lehrjahre beendet hatte, ging er, so ungern er sich von seiner Mutter trennte, in die Fremde. Sie konnte ihm weiter nichts als ihren Segen mitgeben.

Perdiguier machte es nicht, wie die

meisten Handwerksburschen, die auf ihrer Wanderschaft wohl auch arbeiten, aber in den Herbergen, Tanz- und andern Vergnügungen und Genüssen, die den Geist abstumpfen und den Körper schwächen, das Alles wieder verbringen, was sie verdienen. — Er arbeitete und sparte, blieb dabei körperlich und geistig gesund, schickte dann und wann seiner Mutter etwas, und gab ihr Nachricht wie es ihm geht. Statt in den Vergnügungsortern sich aufzuhalten und sich dort mit den Zechbrüdern einzulassen, machte er Beobachtungen, fragte und forschte, ging weiter, besah sich Alles genau, und schrieb es dann des Abends nieder. —

Auf seiner Wanderschaft kam er eines schönen Tages aus einem Flecken nach Paris zu der berühmten Georges Sand, der großen Dichterin, die halb Weib halb Mann ist, welche hier für einen Engel und dort für einen Teufel gilt, die hier verwünscht und dort angebetet wird. Verdiguier hatte viel von der Sand gehört.

„Ich habe da,“ sagte er ihr, „Ideen zu einem Buche über die Wanderschaft, wie sie bei uns Handwerksburschen gebräuchlich ist. Es sind Bemerkungen, Erinnerungen, die wohl Andern nützlich werden könnten, wenn sie geordnet und zusammengestellt würden; die Erinnerungen sind getreu, die Bemerkungen drängte mir meine eigene Erfahrung auf. Aber ich glaube wohl mein Handwerk gründlich erlernt zu haben und dasselbe zu verstehen, aber nicht mit der Feder so umzugehen, daß ich aus diesen Erinnerungen und Bemerkungen ein geordnetes Ganze bilden könnte. Ich komme zu Ihnen und bitte um Ihre Hilfe, Ihren Rath.“

Georges Sand nahm den Handwerksburschen freundlich auf, wie sie keinen Fürsten aufnehmen würde. Sie las die Bruchstücke, die er des Abends nach langem Wandern im Staube der Chausseen niedergeschrieben hatte; sie entdeckte Goldadern unterm plumpen Blei. „Mein Freund,“ sagte sie zu dem armen Handwerksburschen, „es läßt sich daraus schon ein schönes Buch machen, aber noch ein halbes Jahr Arbeit weiter, und dies Buch würde ein treffliches werden. Ich rathe Euch, schnürt den Bündel von Neuem, nehmt noch einmal den Wanderstab in die Hand und durchzieht Frankreich ein halbes Jahr, ein Jahr, wenn

es seyn kann und fahrt dann in dem Aufzeichnen dessen, was Ihr sehen, hören und beobachten werdet, so fort, wie Ihr es seit dieser langen Wanderschaft gethan habt. Geht, hier ist Geld, reicht Ihr damit nicht aus, so schreibt dann nur an mich, und Ihr sollt bald mehr haben.“

„Ach ich habe eine Mutter, die ich über Alles auf Erden liebe, sie ist arm und krank!“ sagte der Handwerksbursche in einem herzergreifenden Tone.

„Ich verstehe Euch, lieber Freund, darum kein Wort weiter hierüber; laßt sie sogleich hierher nach Paris kommen, ich will für sie so lange sorgen, bis ihr wieder kommt,“ suchte die Sand den Handwerksburschen zu beruhigen.

Agricola Verdiguier eilte zu seiner Mutter, kam mit ihr nach Paris, übergab sie der großmüthigen Dichterin und reiste ab.

Er durchzog Frankreich von Norden nach Süden, von Dünkirchen bis zu den letzten Dörfern dießseits der Pyrenäen, und so wie der Abend kam, schrieb er auf, was er gesehen, was er beobachtet hatte, und sandte es jeden Morgen an Georges Sand. Sie schrieb ihm oft wieder und der Inhalt ihrer Briefe bezog sich auf das Befinden seiner Mutter, in denen sie ihm oft nur sagte: „Eure Mutter befindet sich sehr wohl, sie ist recht vergnügt.“ — „Braucht Ihr Geld?“

Agricola wanderte und wanderte, oft wußte er Morgens nicht, wo er am Abend seiner Wanderung sein Ziel setzen würde. Wo es ihm gefiel, und wo er glaubte für seinen Zweck einige Ausbeute machen zu können, da kehrte er ein. — So durchstreifte er viele Gegenden, die Drangenwälder der Provence und die Haiden der Bretagne, die Normandie, die Vendee; oft nahm ihn der Heerd einer Pächterwohnung, oft ein ländliches Wirthshaus auf, und mehr als einmal hörte er schöne Sagen von schönen Lippen.

Trotz dem, daß er alles Nöthige hatte, befiel ihn doch das Heimweh, zunächst die innigste Sehnsucht nach seiner Mutter, die ebenso seiner mit Seufzern harrete, ob es gleich ihr so wenig an etwas Nöthigem fehlte, als ihrem Sohne. Nach Verlauf von einem Jahre, als er mit der Ausbeute seiner Wanderschaft zufrieden war und hoffen durfte, daß es auch

seine Gönnerin seyn wird, kehrte er nach Paris zurück.

Wie groß war die Freude, als sich Sohn und Mutter wiedersehen, das auch der Sand einen Genuß gewährte, den sie in den glänzensten Verhältnissen ihres Lebens nicht empfunden haben mag.

„Ich sandte Ihnen regelmäßig, was ich sah, was ich beobachtete,“ sprach Agricola zu Georges Sand, als er sich von der Freude des Wiedersehens mit seiner Mutter etwas erholt; „darf ich hoffen, daß es Ihnen von Nutzen seyn wird?“ —

„Unser Buch ist schon fertig, lieber Freund!“ sagte Sand.

„Wie? Ihr Buch wäre schon fertig?“ fragte Verdiguier erstaunt.

„Sagt nicht mein Buch, Freund!“ rief dem Handwerksburschen die berühmte Frau zu; „genug, es ist fertig und wird morgen ausgegeben; es heißt: „Le compagnon du devoir.“ Das Honorar theilen wir uns.“ Die Hälfte dieses Honorars betrug so viel, daß der Handwerksbursche davon seine Einrichtungen zu einem Geschäft gut bestreiten kann und noch so viel übrig behält, was seiner Mutter und ihm gut zu statten kommen wird.

Eine seltsame Todesanzeige. Eine amerikanische Zeitung berichtet uns den folgenden Vorfall, der sich unlängst zu Salem in Nordamerika ergeben haben soll, und der ein lautes Momento ruft über so manche Handwerker und Arbeiter, die es mit ihren Zusagen und eidlichen Bethuerungen oft gar so leicht nehmen. — „Die Stadtzeitung von Salem machte eine öffentliche Anzeige von dem Tode eines dortigen wohlbekannten Tischlermeisters, und setzte damit die Einwohner nicht wenig in Erstaunen, da sich der genannte Verstorbene frisch und gesund in ihrer Mitte befand. Der todte Tischlermeister eilte über Hals und Kopf zum Redacteur jenes Journals, und erfährt, daß der Kaufmann N... aus Salem diese Anzeige habe einrücken lassen. Der Verstorbene beflügelte auf's Neue seine Füße, und steht in wenig Minuten athemlos vor dem Kaufmann N..., der ihn mit allen Zeichen der Bewunderung und des Befremdens empfing. „Seyd Ihr nicht wirklich todt — liegt Ihr erst jetzt

in den letzten Zügen?“ sprach er zu dem keuchenden Schreiner. „Seht Meister,“ fuhr er fort, „als ich Euch vor drei Wochen meinen Schreibtisch zum Ausbessern gab, habt Ihr Euch auf mein Begehren verbindlich gemacht, ihn bis zum ersten dieses Monats zu liefern, und mir betheuert „es werde geschehen, wenn ich bis dahin anders am Leben bin.“ Da nun der Schreibtisch nicht gekommen ist, so mußte ich annehmen, daß Ihr gestorben seydt, und so habe ich denn aus lauter Theilnahme die Todesanzeige in die Zeitung setzen lassen.“ — Was wollte der Tischlermeister hierauf entgegenen? Er war beschämt, bat um Verzeihung seiner Wortbrüchigkeit, und gelobte feierlich, sein gegebenes Wort künftig auf das pünktlichste zu halten.

Die Kage besuchte einst aus höflicher Heuchelei ein krankes Hühnchen, und fragte: wie es sich befände? „Je weiter du weg bist, je besser!“ war die Antwort. Ein gleiches antwortet jedem Narren und Bösewichte.

Gutenbergs Dank durch einen Boten aus dem Elysium an seine Jünger.

Zur vierten Säcular-Feier der Buchdrucker-Kunst.

Ein Bote bin ich von der Himmelspforte —

Vom heil'gen Petrus selbst dazu bestimmt —

Ein abgeschickter Geist, mit einem Worte:

Ein Wesen, das die Posten übernimmt,

Die vom Elysium ihm gegeben werden

Zu bringen sie den Menschen hier auf Erden.

Seyd drum nicht böse, wenn ich frech betreten

Das frohe Künstlerhaus am heut'gen Tag; —

Es hat mich Vater Gutenberg gebeten,

Der Alters halber nicht mehr reisen mag,

Den besten Dank zu bringen seinen Schaaren

Für so viel Lieb' und Treu' nach langen Jahren.

„Sag' Bote,“ sprach er, „allen meinen Lieben,

„Ihr festlich Treiben hätte mich gerührt,

„Mich hoch erfreut, daß sie mir hold geblieben

„Und meine schwarze Kunst so hochgeführt; —

„Sag', daß ich selbst mit meinem Dank gekommen,

„Wenn nicht das Alter mir die Kraft genommen.“

„Sag', daß die Besserung der Druckerpressen,

„Besonders die der Walzen mich gefreut,

„Doch, daß die Schnell- und Druckmaschin' in-

dessen

„Erfunden sey, thät ihrem Meister leid;

„Stereotypen- und Congreve-Drücke

„Beweisen, daß die Kunst nur vorwärts rückt.“

„Die Kästen meiner Setzer voll zu wissen

„Von schönen Schriften in so großer Zahl,

„Veranlaß mich den Gießern, so beflissen
 „Zu fertigen die Schrift in solcher Wahl,
 „Den wärmsten Dank auch an den Tag zu legen,
 „Und hätte fortzufahren auf den Wegen.“
 „Sag, daß belohnet sey mein rastlos Mähen,
 „Das meine Kunst hienieden mir gemacht,
 „Ich schaute nach der Saat die Ernte blühen,
 „Die ich als Traumgebild' mir einst gedacht;
 „Ich jubelte, gleich einem trunk'nen Kinde,
 „Daß meine Kunst so großen Beifall finde.“
 „Daß meine Künstler-Schaar sich gar verbündet,
 „So Herrliches dem Guten berg gethan,
 „Zu Mainz ein prächtig Denkmal mir gegründet,
 „Sag, Vöte, das entzückte hoch den Ahn',
 „Und solche Wonnen konnten mir bereiten,
 „Daß fort ich lebe für die fernsten Zeiten!“
 „Seit meinem Tod — nun nah' vierhundert Jahren —
 „Sah' freudig ich den Fleiß der Jünger an,
 „Denn wohlgeschätzt seyn sie vor den Gefahren,
 „Die Mönchs-Wuth schlau zu meiner Zeit ersann;
 „Ich schaute froh aus dem Elysium nieder,
 „Stolz sey ich auf der Feier Jubel-Lieder!“
 „Mit inn'ger Freude dächt' ich der Gelehrten,
 „Der Bücherhändler wie der Lesewelt,
 „Die sich als Stützen meiner Kunst bewährten,
 „Der Kunst sich opfernd, sie so hoch gestellt;
 „Sie alle pfletzten den gestreuten Saamen,
 „Verehrten meine Kunst und meinen Namen!“
 „Dies Dein Bericht!“ — so schloß der alte Knabe,
 „Den wahr und treu mein Mund Euch dargebracht; —
 „Wenn's Euch gefiel, was ich berichtet habe,
 „Wenn Cures Meisters Dank Euch froh gemacht,
 „So kann ich hochfreit von dannen schreiten
 „Zum Gutenberg, der lebt in Ewigkeiten!!“

N ä t h s e l .

Zu finden ist's in Afrika,
 In Asien und Amerika.
 Vergebens suchst Du es in Preußen,
 Da war es niemals aufzuweisen.
 In Schweden, Destrreich und in Hessen,
 Da haben sie es nie besessen.
 In Holland, England und in Spaa,
 Sitzt es auch mit im Bade da.
 Kannst Du die Lösung, lieber Leser,
 Mir zeigen in „zwei Wochen“ vor;
 So zahlet Dir mein Rent-Verweser,
 Vier neue Preuß'sche Friedrichsd'or.

Auslösung des Räthsels im vorigen Stück:
 Lichtpuze.

Künftigen Sonntag predigen in der
 Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Hilde-
 brand; Nachm. Hr. Cand. Wolfmann.
 Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
 Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
 Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
 Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: die Ehefrau des Unteroffi-
 ziers Eincke, im 29. Jahre, am Nervenfieber.

Stadt. Geboren: dem Handarbeiter Böhme
 eine Tochter; dem Fleischhauermstr. Meinel eine Toch-
 ter; dem Handarbeiter Ludwig eine Tochter; dem Doc-
 tor der Medizin und Chirurgie von Baselow ein Sohn
 (todtgeb.); dem Maler und Lackirer Eincke ein Sohn
 (todtgeb.); dem Schuhmachermstr. Schmidt eine Toch-
 ter; einer ledigen Person ein Sohn. — **Getrauet:**
 der Horndrechslermstr. Kloppe mit Jgfr. Emilie Mar-
 tin von hier; der herrschaftliche Kutscher Hellmuth mit
 Fr. J. verw. Frauenheim von hier; der Nachbar und
 Einw. Göhle zu Albersroda mit Frau M. F. geschiedene
 Hübner von Menschau; der Schneidergeselle Stahler
 mit H. W. Kämpf aus Pegau. — **Gestorben:** die
 hinterl. Wittwe des Hausbesizers und Siegellackfabri-
 kanten Koch, im 59. Jahre, an Verzehrung; der älteste
 Sohn des Zimmergesellen Blume, im 15. Jahre, an
 Verzehrung; die jüngste Tochter des Handarbeiters Laute,
 im 19. Jahre, am Lungenfieber; der 2te Sohn des
 Getreidemüllers Beyer, im 7. Jahre, am Nervenfieber;
 die Ehefrau des Handarbeiters Schmidt, im 56. Jahre,
 an Leberkrankheit; eine unehel. Tochter, im 15. Jahre,
 an Verzehrung.

Neumarkt. Geboren: einer Wittwe ein Sohn.
 — **Gestorben:** der jüngste Sohn des Bäckermeisters
 Wohlleben, im 1. Jahre, an Krämpfen.

Altenburg. Geboren: dem Handarbeiter Müller
 ein Sohn; dem Handarbeiter Hübner jun. eine Tochter.
 — **Gestorben:** die nachgel. Tochter des Ziegeldeckers
 Sack, 19 Jahr 5 Mon. alt, an Lungenschwindsucht.

Kirchennachr. von Lauchstädt: Januar bis mit April.

Geboren: dem Bürger und Schuhmachermeister
 Rosselt ein Sohn (todtgeb.); dem Einwohner Frauen-
 dorf ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; dem
 Bürger und Schneidermstr. Gröbel eine Tochter; dem
 Einwohner Starke ein Sohn; dem Bürger und Glaser-
 meister Köbel ein Sohn; dem Rathskellerpächter Perold
 eine Tochter; dem Bürger und Schneidermstr. Franke
 ein Sohn; dem Bürger und Leinwebermstr. Göke ein
 Sohn; dem Bürger und Handarbeiter Glas eine Toch-
 ter; dem Cantor Arnold eine Tochter; einer ledigen
 Person ein Sohn; dem Bierverleger Richter eine Toch-
 ter; dem Bürger und Fleischermstr. Stengel ein Sohn;
 dem Pachtinhaber des Gasthofs zum goldenen Stern,
 Nothe ein Sohn (todtgeb.). — **Getrauet:** der Bür-
 ger und Deconom Schimpf mit der verw. Frau J. M.
 Schimpf von hier; der Bürger u. Schmiedemstr. Schimpf
 mit Jgfr. F. J. Wenzel von hier; der Handarbeiter
 Ludwig in Schaafstädt mit W. Barth aus Meuchen;
 der Bürger und Deconom Schiele aus St. Ulrich hier
 mit Jgfr. H. L. Franke daselbst; der Bürger und Ein-
 wohner Hülße hier aus Cracau mit Jgfr. Emilie Lange
 von hier. — **Gestorben:** ein Sohn des Bürgers und
 Schuhmachermstr. Rosselt; ein Sohn des Bürgers und
 Schuhmachermstr. Taube; der Kgl. Bademeister Limme;
 die Ehefrau des Bürgers und Schneidermstr. J. F. A.
 Schneider; die Wittwe des Ackerbürgers Horn; die verw.

Frau Anna Christine von Bose; ein Sohn des Bürgers und Braumeisters Lauterbach; eine Tochter des Bürgers und Schneidermstr. Fleischer; der unehel. Sohn der M. S. Baze aus Schaafstädt; Frau Elise geschiedene Höfer; der Bürger und Einwohner K. F. Mohr; die Wittwe M. E. Thormas; eine Tochter des Bürgers und Einw. Helbig zu St. Ulrich; eine Tochter des Bürgers und Färbermstr. Störmer; ein Sohn des Pachtinhabers zum goldenen Stern Rothe; ein Sohn des Bürgers und Fleischermstr. Stengel.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) An den Antiquar Hrn. Pöhle in Naumburg; 2) an Hrn. Deconom Trinius in Kelle p. Belzen; 3) an Hrn. Kaufmann Foltermann in Eisleben; 4) an Hrn. Martin Hergert in Hinternach.

Merseburg, den 30. Mai 1841.

Königliches Post-Amt.
Sezke, im Auftrage.

Durchschnittsmarktpreise des Monats Mai.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	1	15	2	Wicken	Scheffel	1	10	—	Butter	Pfund	—	6	—
Roggen	"	—	29	—	Kartoffeln	"	—	15	—	Brod	"	—	—	8
Gerste	"	—	19	11	Rindfleisch	Pfund	—	3	2	Semel 9 Loth	"	—	—	6
Hafer	"	—	15	8	Kalbfleisch	"	—	4	11	Branntwein Ort.	"	—	4	—
Hirse	"	—	—	—	Schöpfenfl.	"	—	3	—	Bier	"	—	—	9
Erbsen	"	1	7	6	Schweinefl.	"	—	3	4	Heu	Centner	1	—	—
Linsen	"	1	15	—	Speck	"	—	6	3	Stroh	Schock	6	—	—

Bekanntmachungen.

(570) Obst-Verpachtung. Das diesjährige Obst auf den der hiesigen Kommune zugehörigen Anpflanzungen, an der Köbschner Straße, hinter dem Scharreschen Kaffeehause, hinter der weißen Mauer und vor dem Klausenthore soll

Montag den 7. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,
öffentlich an Magistratsstelle verpachtet werden.

Merseburg, den 29. Mai 1841.

Der Magistrat.

(580) Kirschen-Verpachtung. Die diesjährigen Früchte auf den fiskalischen Kirschbäumen, auf der Chaussee zwischen Preßsch und Zötschen in Preßscher Flur, sollen

am 9. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr,
in der Bergschenke bei Wegwitz unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Halle, den 20. Mai 1841.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

(581) Kirschen-Verpachtung. Die diesjährigen Früchte auf den fiskalischen Kirschbäumen auf der Chaussee zwischen Knapendorf und Neßschau in Bündorfer Flur, sollen

am 10. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr,
in der Chausseegeld-Erheber-Wohnung zu Knapendorf unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Halle, den 20. Mai 1841.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

(582) Kirschen-Verpachtung. Die diesjährigen Früchte auf den fiskalischen Kirschbäumen auf der Chaussee zwischen Großgräfendorf und Schaafstädt sollen

am 11. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr,
in der Chausseegeld-Erheber-Wohnung zu Schaafstädt unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Halle, den 20. Mai 1841.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

(573) **Fahren-Verdingung.** Die Abfuhr der auf der Merseburg-Querfurter Chaussee von Nr. 0,07 bis 0,51 zwischen Merseburg und dem Knapendorfer Chaussee Hause noch vorhandenen Schlamm- und Erdhaufen soll

am 4. Juni d. J., Morgens 8 Uhr, im Minxrischen Gasthose vor dem Gotthardtsthore hieselbst, öffentlich mindestfordernd im Ganzen verdingen werden. Den Unternehmungslustigen bleibt es überlassen, sich vor dem Termine von der vorhandenen Quantität zu überzeugen.

Merseburg, den 29. Mai 1841.

Der Wegebaumeister Martins.

(569) **Kirschen-Verpachtung.** Die Süßkirschen an der Merseburg-Leipziger Chaussee, sollen in Zöllschen den 6. Juni, Nachmittags um 12 Uhr, im dasigen Gemeindehause meistbietend verpachtet werden.

J. Gottlob Finckgräfe, Gemeinde-Vorsteher.

(557) **Kirschen-Verpachtung.** Bei dem Gräflich von Zechischen Rittergute Köhschau bei Lützen sollen die diesjährigen Kirschfrüchte auf Allee und Kirschberg

Dienstags den 8. Juni, Vormittags 9 Uhr,

in der Pächterwohnung gegen voraus zu gebende Local-Bedingungen meistbietend verkauft werden. Der Ersteher hat $\frac{1}{3}$ Theil anzuzahlen und $\frac{2}{3}$ Theil in 8 Tagen darauf zu erfüllen; dies wird den Kaufgesonnenen hierdurch veröffentlicht.

Niedner.

(534) **Kirschen-Verpachtung.** Die sauern Kirschen bei der Gemeinde Zöllschen, sollen Sonnabends, als den 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in hiesigem Wirthshause meistbietend verpachtet werden. Die weitem Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Zöllschen, den 21. Mai 1841.

Der Ortsrichter Busch.

(564) **Obst-Verpachtung** Den 10. Juni 1841, Vormittags 10 Uhr, soll auf dem Rittergute Kleinlauchstädt der diesjährige Obstertrag an süßen und sauern Kirschen, Pflaumen, Aepfel und Birnen, mit Vorbehalt des Zuschlags meistbietend unter den frühern Bedingungen verpachtet werden.

(565) **Kirschen-Verpachtung.** Der diesjährige Ertrag der süßen und sauern Kirschen soll

den 5. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in der Schenke zu Knapendorf von der Gemeinde daselbst meistbietend verkauft werden.

(563) **Verpachtung.** Die diesjährigen Süß- und Sauerkirschen im Bürgergarten sollen auf den 7. Juni, Vormittags 10 Uhr, meistbietend verpachtet werden.

Merseburg, den 29. Mai 1841.

Beyer.

(578) **Verpachtung.** Die Hälfte einer Scheune vor dem Hälterthore belegen, in welcher der Erndte-Ertrag von mindestens einer halben Hufe Landes untergebracht werden kann, ist sofort und zwar auf mehrere Jahre zu verpachten. Das Nähere darüber Dom Nr. 234. bei W. Merkel.

(566) **Verkauf und resp. Verpachtung in Schkopau.** Auf künftigen

8. Juni 1841, Vormittags von 10 Uhr ab,

sollen die dem minorennen Bernhard Reiband gehörigen 2 Pferde und 7 Rühe, auch mehrere Wirthschafts-Utensilien in dem Hauckischen Gute zu Schkopau öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden; wozu Kauflustige eingeladen werden.

Gleichzeitig soll das dem obengedachten rc. Reiband gehörige, in Schkopau belegene Haus, mit Hof, Garten und Gemeinderecht auf 3 und resp. mehrere Jahre, unter im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, verpachtet werden.

Schkopau, den 29. Mai 1841.

Gottlieb Hauck, als Curator.

(579) Pferde-Verkauf. Den 5. Juni c., früh 9 Uhr, soll auf dem Domplatze zu Merseburg ein Race-Fohlen, 8 Wochen alt, meistbietend verkauft werden.

Das Commando der 3. Eskadron 12. Husaren-Regiments.

(561) Verkauf einer Chaise. Eine neue einspännige Chaise in vier Federn hängend, mit eisernen Achsen, steht zu verkaufen auf dem Neumarkt in Nr. 961.

(575) Empfehlung. Zwölf Stück beste Messina-Citronen für 8 Sgr. empfiehlt die Fabrik französischer Liqueure von

Franz Schwarz am Markt „Stadt Berlin.“

(577) Empfehlung. Sonnen-Schirme und Knicker empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

Louis Naumann.

(572) **Theatrum mundi in Merseburg.**

Mittwoch, den 2. Juni: Die Residenz Dresden. Hierauf: Das alte Schloß Böhig in Böhmen. Freitag den 4. und Sonntag den 6.: Mondesaufgang bei Florenz. Hierauf: Die Schlacht bei Dresden. Montag, den 7.: Jerusalem mit dem heiligen Grabe. Hierauf: ein Bogelschießen.

Anfang 8 Uhr. Ende nach $\frac{1}{2}$ 10 Uhr.

August Thiemer, Mechanikus aus Dresden.

(567) Bekanntmachung. Ich mache den sämtlichen Schuhmacher-Meistern auf dem Lande, welche an unserer Innung Antheil haben, hiermit bekannt, daß das jährliche Quartal den 14. Juni gehalten wird, wozu ich sie insgesammt einlade. Zugleich erinnere ich, das gesetzliche Quartal-Geld und nach Befinden die Reste mit zur Stelle zu bringen, im Unterlassungsfalle haben sie sich es selbst zuzuschreiben, wenn gerichtliche Hülfe gegen sie gesucht wird.

Lützen, den 26. Mai 1841.

Engler, Obermeister.

(568) Bekanntmachung. Daß künftigen Freitag den 4. Juni das erste Gesellschafts-Concert im Rischgarten gehalten werden soll und seinen Anfang Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr nehmen wird, machen wir hierdurch bekannt.

Merseburg, den 29. Mai 1841.

Das Directorium der Gesellschaft vom 19. October 1828.

(576) Die 19. Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins findet den 5. Juni c., Abends 8 Uhr, in dem bekannten Locale statt.

Merseburg, den 27. Mai 1841.

(562) **Großes Concert in Naumburg.**

Mittwoch den 9. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in der Domkirche:

Paulus, Oratorium von Dr. Mendelssohn-Bartholdy, unter Mitwirkung einer bedeutenden Anzahl auswärtiger Musiker, so wie der Madame Büнау-Grabau und der Herrn Opernsänger Schmidt und Pögnier aus Leipzig, welche die Soloparthieen gütigst übernommen haben.

Billets zu 15 Sgr. sind bei Herrn Vogel und Comp., so wie bei Herrn Barmann und Thümer am Markte zu haben.

(574) Einladung. Sonntag, als den 6. Juni, ladet zum Pfauschießen und Tanzmusik ergebenst ein

Hartmann in Löpzig.

(571) Dank. Allen den edlen Wohlthätern, welche meinen geliebten Sohn während seiner langwierigen Krankheit mit Wohlthaten unterstützten, sage ich meinen herzlichsten Dank. Merseburg, den 29. Mai 1841.

Blume.